

Schlüsselbegriff: Othering

Der Literaturwissenschaftler Edward Said hat in den 1970er-Jahren mit dem Konzept des *Othering* eine Möglichkeit aufgezeigt, den Diskurs des Fremdchens als eine gewaltvolle hegemoniale Praxis zu beschreiben. Das Konzept des *Othering* erläutert, wie die »Fremden« zu »Fremden« gemacht werden und dabei gleichzeitig ein »Wir« konstruiert wird, welches anders als das fremde »Nicht-Wir« beruhigend unambivalent, ohne grundlegende Spannungen erscheint und darin eine sichere Gemeinschaft symbolisiert. Sind die »Fremden« wild, so sind »wir« zivilisiert. Sind die »Fremden« emotional, so sind »wir« rational. Solche Aussagen sind Teil des Kolonialdiskurses, der mit dem Wahrheitsdiskurs der Aufklärung eng verquickt ist. Die Entstehung einer »westlichen« Identität kann deshalb als Produkt der Ausgrenzung des »Rests« (Hall 1994) verstanden werden. »Exotische« Orte waren Objekt träumerischer und utopischer Diskurse, wobei sich die Darstellung anderer Völker immer an europäischen Vorstellungen orientiert(e). Beide Versionen bei der Darstellung des »Anderen« – die idyllische und die barbarische – sind gleichermaßen und zeitgleich Teil des *Othering*-Diskurses. Auch heute ist die Praxis des *Othering* in der Bezugnahme auf beispielsweise »die muslimischen Anderen« bedeutsam: Neben dem barbarischen Fundamentalisten findet sich in der Galerie des Fremden die noch immer betörende Dame aus »Tausendundeiner Nacht« respektive die Moderatorin einer Unterhaltungssendung im Fernsehen. Die »Anderen« sind reizend und irritierend zugleich – in der Fantasie der »Nicht-Anderen«.

Textpassage aus

Mecheril, Paul et al. (2010): Migrationspädagogik. Beltz Verlag, Weinheim und Basel, S. 42.

Fragen für Diskussion im Plenum:

- Was sind übliche Formen des Othering im Kontext der eigenen pädagogischen Praxis? Wie hängen diese mit Hierarchien und Hierarchisierungen zusammen?
- Wie ist es möglich routinisierte Formen der Ansprache, der Beschreibung, der Darstellung und der Wissensproduktion über „Andere“ zu erkennen, zu hinterfragen und zu verändern? Vor allem auch hinsichtlich der Diagnostizierung von lernenden Migrant_innen in der Basisbildung als „lernungewohnt“.